24. Jahrgang. Freitag, 9. September. Morgen-Ausgabe

Danziger Zeitung.

№ 12984. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰ — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1881.

Dem Kaiser!

Gerade zwei Jahre sind verflossen, seit die Hauptstadt der jungen Provinz Westpreußen das Glück hatte, unsern hochverehrten und geliebten Kaiser in ihren Mauern begrüßen zu können. Der 10. September 1879, an welchem der Kaiser und der Kronprinz hier das deutsche Kriegsgeschwader inspicirten und dabei zugleich die Huldigungen der neuen Provinz hier entgegen nahmen, ist ein Festtag, der unvergessen bleibt in der Erinnerung der Bewohner Westpreußens, und es hat Alle mit großer Freude erfüllt, daß der Kaiser damals beim Abschiede zu den Vertretern unserer Stadt in seiner wohlwollenden und einfachen Weise sagte, daß auch er den hier verlebten Tag „nie vergessen werde.“

Wissen wir doch, daß unsern Kaiser treu bewahrte Erinnerungen an eine längst vergangene Zeit mit dem Osten der Monarchie auf das Engste verbinden. Hier, wie in der Hauptstadt der Schwesterprovinz, hat unser Kaiser als Jüngling die Tage miterlebt, welche trotz aller augenblicklichen Trübsal und Bedrängniß bereits den Keim jener großen, nationalen Entwickelung in sich trugen, den zur vollen Enthaltung für unser großes geeinigtes deutsches Vaterland zu bringen unserm König Wilhelm, dem ersten Kaiser Deutschlands, beschieden war.

Unsere Stadt hat heute wiederum das Glück, dem Kaiser und dem Kronprinzen aus bewegtem Herzen ein freudiges und herzliches Willkommen zuzurufen!

Mit dem Kaiser und dem Kronprinzen wird auch der Monarch des mächtigen Nachbarreiches, Kaiser Alexander III. von Rußland, in unserer Stadt heute weilen. Zum ersten Male nach seinem Regierungsantritt wird er dem unwandelbar treuen Freunde und Oheim seines Vaters im deutschen Reich einen Besuch abstatten und die ganze Bevölkerung, zumal in unserm Osten, nimmt an diesem freudigen Ereigniß den herzlichsten und innigsten Antheil.

Es ist nicht unseres Amtes, Vermuthungen über die Bedeutung und Tragweite dieser Zusammenkunft der beiden mächtigen Monarchen anzustellen. Wir sind nicht eingeweiht in das, was verhandelt ist und verhandelt werden wird. Das aber wissen wir, und darauf vertrauen wir fest, daß diese Kaiserzusammenkunft keinen anderen Zweck haben und daß sie keine andere Frucht zeitigen kann, als die Befestigung der freundschaftlichen Gesinnungen und Gefühle, welche die Monarchen Rußlands und Deutschlands bisher für einander gehegt und welche den Völkern Europas einen dauernden Frieden sichern.

Kaiser Alexander III., welcher heute als Gast unseres geliebten Kaisers in den Mauern unserer Stadt weilt, weiß es, daß nicht bloß sein kaiserlicher Oheim, sondern auch das ganze deutsche Volk den sehnlichsten Wunsch hat, mit dem mächtigen Nachbarreich den freundschaftlichsten Verkehr auf die Dauer zu pflegen und zu erhalten. Deutschland, froh seiner Einheit, hat kein anderes Verlangen, als seine organisirte Kraft für die Interessen des Friedens und die Aufrechterhaltung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Völkern einzusetzen. Ihm kann nichts werthvoller sein als ein aufrichtiges Zusammenwirken mit dem großen Nachbarreiche im Osten!

Daß der Tag von Danzig für den Frieden der Völker eine glückverheißende Bedeutung haben möge, das ist der Wunsch der Aller Herzen in dieser Stunde bewegt, die der Fürsten sowohl wie die der Völker.

Und in diesem Gefühle heißen wir unsern geliebten Kaiser und den Kronprinzen, heißen wir seinen hohen Gast Kaiser Alexander freudigen Sinns Willkommen! Möge es den kaiserlichen Gästen auch diesmal beschieden sein, einen Tag in unserer Stadt zu verleben, an den sich für die Monarchen wie für die Nationen nur erhebende Erinnerungen knüpfen, für jetzt und für eine lange Zukunft!

Telegramme der Danziger Zeitung.

◈ **Konitz, 8. Sept., Nachmittags.** Prinz Albrecht und der Kriegsminister v. Kamecke trafen soeben mit dem Courierzug hier ein, am Bahnhof empfangen vom Fürsten v. Schwarzburg-Rudolstadt, der Generalität und vielen Stabsoffizieren. Die Straßen sind mit Fahnen und Festons geschmückt. Vom Kreise Konitz sind zwei Tribünen in Gersdorf errichtet. Der Kaiser wird Sonnabend Morgens 9 Uhr Gersdorf passiren und am Südende des Dorfes zu Pferde steigen, um dann dem Manöver beizuwohnen. Die eine Tribüne soll von Kreistagsmitgliedern, die andere von deren Damen besetzt werden. Prinz Albrecht und der Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt sind im Landrathsamt abgestiegen.

Petersburg, 8. Septbr. Das „Journal de St. Petersbourg“ bespricht die Reise des Kaisers nach Danzig und sagt, die Reise trage keineswegs den Charakter von etwas Unvorhergesehenem, sondern sei die nothwendige Consequenz der Ereignisse. Nachdem die gemeinsamen Gefühle des Schmerzes in Folge der Katastrophe vom 13. März die Kaiser Rußlands und Deutschlands einander genähert, mußten diese eine Gelegenheit zur Zusammenkunft suchen. Diese Gelegenheit sei durch die Anwesenheit Kaiser Wilhelms gegeben, welcher an der russischen Grenze eine Revue über deutsche Truppen abhalte. Eine ähnliche Revue über russische Truppen führte auch zwei Jahre zuvor die Kaiser Wilhelm und Alexander II. zusammen. Die Begegnung ist ein eclatanter Beweis für die intimen, herzlichen Beziehungen beider Souveräne, deren Familientraditionen so eng verbunden sind. Diese Beziehungen persönlicher Sympathie dürften gleichzeitig auch die Zuversicht auf die Fortdauer der allgemeinen Ruhe und des Weltfriedens bestärken. Sie sind ein Pfand für die friedliche Entwickelung der internationalen Verhältnisse und eine Garantie der Sicherheit für alle Nationen. Das Journal erfährt weiter, die Abwesenheit des Kaisers Alexander werde nur von kurzer Dauer sein und sich nicht über einige Tage erstrecken. Die Zusammenkunft selbst würde wahrscheinlich nur einige Stunden beanspruchen. Das Journal glaubt, daß Fürst Bismarck der Zusammenkunft beiwohnen werde. Laut „Porjadok“ begleitet den Kaiser der Großfürst Wladimir. Im Gefolge befinden sich die Minister Graf Woronzoff, Daschkoff und Admiral Butakoff, Staatssecretär Giers, Generaladjutant Woejkoff, Flügeladjutanten Graf Olsufieff, Fürst Obolenski, Oberst Graf Schuwaloff, Capitän Fürst Schachowskoi und der deutsche Militärbevollmächtigte General v. Werder.

Zur Geschichte und Kritik des Liberalismus

eröffnet die „Kreuzztg.“ eine Artikelreihe mit dem Ausdruck der Befriedigung darüber, daß eine Kundgebung von liberaler Seite ihr das Material dazu biete. Es handelt sich um eine kürzlich in Wiesbaden erschienene Broschüre: „Der extreme Liberalismus, seine Irrthümer und sein dem Werk der Einigung Deutschlands verderblicher Einfluß. Nach den Erlebnissen der letztverflossenen fünfzig Jahre kritisch beleuchtet von einem Siebenziger.“ Der Verfasser hat offenbar Schopenhauer nicht gelesen, da er vorzieht, anonym zu bleiben. Die Anonymität ist freilich ziemlich durchsichtiger Natur; aber der Inhalt der Broschüre reizt uns nicht zu dem Versuch, den Schleier zu lüften, hinter dem der in Stuttgart lebende Verfasser sich verbirgt. Seit dem Erscheinen der Broschüre haben wir mit einiger Spannung abgewartet, welchen Gebrauch die conservative Presse von den Ausführungen eines Mannes machen werde, der von sich selbst sagt, er sei der nationalliberalen Partei seit ihrem Entstehen in bösen wie in guten Tagen treu geblieben, und der jetzt so ziemlich alle freiheitliche Institution, deren wie uns erfreuen, als welsche Blutstropfen verwirft, welche der deutsche Organismus so bald und so vollständig als möglich auswerfen müsse. Es ist das Schlachtlied unserer Antisemiten: „Deutschland, Deutschland über Alles“ in's Reactionäre übersetzt. Die Broschüre trägt als Motto den bekannten Bürger'schen Vers: „Laß nicht vom Linken dich umgarnen“, und da ist es natürlich von Interesse, zu erfahren, wo der von französischem Geiste inficirte „Linke“ aufhört und der wahre deutsche Liberale anfängt.

Zunächst erfahren wir von der Verfassung des norddeutschen Bundes, der Grundlage unserer Reichsverfassung: „Im Uebrigen gewährt sie dem Volke alle die Rechte und Freiheiten, ja theilweise noch mehr, als für einen constitutionell-monarchisch regierten Staat überhaupt verlangt werden kann.“ Mit diesem würtembergischen Liberalismus wäre also die Amputation dessen, was die Verfassung an Rechten und Freiheiten über das zu verlangende Maß hinaus gewährt, wohl verträglich. Zum Inventar des welschen Liberalismus gehört die Forderung der Abschaffung der Todesstrafe und der körperlichen Züchtigung. Die Beseitigung der körperlichen Züchtigung durch das deutsche Strafgesetzbuch wird also rückgängig gemacht werden müssen. Die Preßfreiheit ist „das Hauptsteckenpferd“ des welschen Liberalismus. Die Aburtheilung von Preßvergehen durch Schwurgerichte heißt einfach den Bock zum Gärtner setzen. Das Institut der Schwurgerichte ist überhaupt „eine von den Welschliberalen ersehnte Anstalt.“ Leider ist die Vorliebe für dieses Institut „so sehr Mode, daß es auch durch die neueste Reichsgesetzgebung nicht beseitigt werden konnte.“ Auch dieser welsche Zweig, der dem Baum der deutschen Nation in Folge der Umwälzung des Jahres 1848/49 eingepfropft worden ist, aber zu seinem Gedeihen nicht beigetragen hat, ist ohne Zweifel dem Messer „über kurz oder lang“ anheimgefallen.

Indessen hat selbst Fürst Bismarck geglaubt, bei seiner neuen politischen Schöpfung mit zwei Factoren rechnen zu müssen, welche auch in dem Katechismus der französischen Liberalen, der sich leider nun einmal bei uns eingebürgert hatte, eine Rolle spielen: mit dem Prinzip der Freiheit und Gleichheit der Staatsbürger und mit dem Prinzip der Staatssouveränität. Der Verfasser wagt es nicht, mit einem politischen Genie, wie Bismarck, über die Frage zu rechten, ob er hierbei nicht zu weit gegangen ist; er tröstet sich in dem Gedanken, daß in der Politik der Zweck die Mittel heilige, mit anderen Worten, daß Fürst Bismarck unter anderen Umständen, wenn der Kampf gegen den welschen Liberalismus weit genug vorgeschritten ist, den erreichten Zweck auch ohne die schlechten Mittel sichern werde. In dem „christlichen Staat“ der Zukunft, werden wir belehrt, würde auch die Civilehe entbehrlich sein. Daß der Verfasser nebenbei auch für die Staatsunterstützung des „kleinen Mannes“, für indirecte Steuern, Tabakmonopol u. dgl. schwärmt, ist selbstverständlich. Er repräsentirt mit Einem Worte den „Liberalismus“ nach dem Herzen des Reichskanzlers, und deshalb sind seine Ausführungen von Interesse; sie zeigen, wohin wir treiben, wenn die Reaction gegen den „welschen Liberalismus“ oben auf kommt.

Deutschland.

△ **Berlin, 7. Sept.** Der bairische Justizminister Dr. Jacustle hat bekanntlich soeben eine Urlaubsreise angetreten. Nachrichten über seinen bevorstehenden Rücktritt werden als der Bestätigung bedürftig bezeichnet. Bereits seit längerer Zeit hatte Aehnliches durchaus zu Unrecht verlautet. Der Justizminister hatte übrigens namentlich in der ersten Zeit seiner Amtsführung eine überaus schwierige Stellung. Seine Thätigkeit für das Zustandekommen der einheitlichen Reichsgesetzgebung unter voller Wahrung der bairischen Interessen, sein reger Eifer für die Förderung der Civilstandsgesetzgebung werden ihm unvergessen bleiben, während er stets mit Geschick und Glück manche oft recht schwierige Gegensätze im Bundesrathe auszugleichen verstand. — Uebermorgen, am 9. d. M., beginnt im Schützenhause zu Potsdam die Ausstellung für Märkisch-Baltische Bienenzucht. Das Unternehmen, auf Anregung der Frau Kronprinzessin in das Leben gerufen, verspricht weit über die Kreise der Interessenten hinaus Anziehungskraft zu üben. Die Ausstellung ist reichhaltig und gewährt einen hochinteressanten Einblick in die Thätigkeit der Bienenzüchter. Um die Einrichtungen hat der Kammerherr v. Behr-Schmaldow das Hauptverdienst, in gleichem Maße, wie dies bei der internationalen Fischerei-Ausstellung in Berlin der Fall war.

* Die Frau Kronprinzessin trifft nach längerem Aufenthalte in England am Freitag, Abends 10¼ Uhr, auf der Lehrter Bahn wieder in Berlin ein und nimmt im hiesigen kronprinzlichen Palais Wohnung. Die drei jüngsten kronprinzlichen Kinder, die Prinzessinnen Victoria, Sophie und Margarethe, werden bereits morgen, Abends 10¼ Uhr, nach Berlin zurückkehren. Zum Empfange derselben hat der kronprinzliche Hofmarschall, Graf zu Eulenburg, sich am Dienstag Nachmittag 12¼ Uhr von hier nach Vlissingen begeben, wo derselbe mit der Frau Kronprinzessin und deren Kindern zusammentrifft. Nach der Ankunft hierselbst fahren die kronprinzlichen Kinder

---

52

Des Erfinders Erbe.

Roman von Frances Burnett.

(Fortsetzung.)

Fünfzigstes Kapitel.

Eine mißlungene Tischrede.

Andern Tages beim Diner hatte Mr. Ffrench interessante Neuigkeiten zu berichten. Es war die ziemlich aufregende Geschichte von der endlichen Vollendung der Erfindung durch Murdoch, von dem nächtlichen Ueberfall und von seiner plötzlichen Abreise. Indessen, aufregend wie die Geschichte war, Ffrench erzählte sie heute nicht mit seiner gewohnten Lebhaftigkeit. Sein nervöses Leiden war in letzter Zeit immer bösartiger aufgetreten, und er war zu dramatischer Lebhaftigkeit keineswegs aufgelegt. Seine Erzählung des Vorfalls war daher im Ganzen ziemlich farblos und prosaisch.

„Wenn der Erfolg der ist, den er erwartet“, schloß er, „so ist er ein gemachter Mann, — und nach Murdochs Anlage ist nicht wohl anzunehmen, daß er sich selbst getäuscht hat. Nun“, setzte er ziemlich mißmuthig hinzu, „ich habe ja immer gesagt, daß es so kommen würde.“

Wie Haworth vorher gesehen hatte, war die Entfernung St. Méran's aus Broxton nur vorübergehend gewesen. Er war zugegen, als Ffrench die Geschichte erzählte und verfolgte sie mit lebhaftem Interesse als einen dramatischen Vorfall, der die Eigenthümlichkeiten im Leben und Charakter der Fabrikbevölkerung, namentlich Broxton's, so recht scharf hervortreten lasse.

„Wenn sie ihn ermordet hätten“, bemerkte er mit kritischem Scharfsinn, „es wäre wirklich die tragischste aller Tragödien gewesen. Ermordet im Augenblick des endlichen Erfolges — in der That eine Tragödie! Und wie hübsch, daß es gerade sein Herr sein mußte, der ihn rettete.“

„Weshalb sagen Sie „sein Herr?“ fragte Miß Ffrench in gleichgiltigem Tone.

„Verzeihung! Ich glaubte — —“

Mr. Ffrench unterbrach ihn etwas hastig.

„O er ist immer ein so ungewöhnlicher junger Mann gewesen, daß wir ihn kaum jemals als einen Bediensteten betrachteten. Er ist thatsächlich nicht eigentlich ein Bediensteter gewesen.“

„Ah!“ erwiderte St. Méran. „Dann bitte ich noch einmal um Verzeihung.“

Er war bei seiner Zurückkunft nicht wenig erstaunt gewesen über die Veränderung, welche er im Hause seines Wirthes vorgefunden hatte. Mr. Ffrench ließ sich nicht mehr wie früher lebhaft und in behaglicher Breite über seine Ansichten aus; häufig entzog er sich unter dem Vorwande heftigen Unwohlseins seinem Familienkreise, und wenn er blieb, saß er oft stundenlang in seltsamem, auch für die übrigen Anwesenden drückendem Schweigen. Er war augenscheinlich krank. Tiefe Falten furchten seine Stirn, und dunkle Ringe umzogen seine Augen; er sah stets unruhig aus und fuhr oft ohne äußere Veranlassung plötzlich wie erschreckt in die Höhe. Auch an Miß Ffrench zeigte sich eine Veränderung, — so leise allerdings, daß sie nicht leicht zu beschreiben ist. Keineswegs zeigte sich diese Veränderung in der Blässe ihres Gesichts, oder in körperlicher Mattigkeit; es war eine Veränderung, die genau zu definiren Mr. Saint Méran vielleicht unmöglich gewesen wäre, deren beständiges Dasein er jedoch wohl oder übel anerkennen mußte, wenn er auch trotz aller Bemühungen nicht im Stande war, sie zu verstehen. Auch Mr. Ffrench selbst hatte diese Veränderung an seiner Tochter schon bemerkt und im Geheimen darüber nachgedacht. Wenn er in seinem Privatbureau in der Bank saß, erschreckt und verwirrt schon bei dem bloßen Versuche, an die Zukunft zu denken und ihr ins Gesicht zu sehen, so fühlte er seine ohnehin schwere Bürde bei dem Gedanken an sein eigenes Heim, an seine Tochter, nur um so schwerer. Mehr als alles andere fürchtete er den Tag, wo er sich vor seiner Tochter zu rechtfertigen haben werde. Er hatte Haworth gegenübergestanden und dessen schlimmste Wuthanfälle über sich ergehen lassen; aber der Gedanke, daß er auch ihr von dem, was er gethan, werde Rechenschaft ablegen müssen, dieser Gedanke erfüllte ihn mit unsäglicher Bitterkeit.

„Andere würden mich vielleicht bedauern“, sprach er zu sich selbst; „aber sie wird kein Mitleid mit mir haben.“

Die Wahrheit zu sagen, er zog schon jetzt gewissermaßen pathetisch die Möglichkeit in Erwägung, daß in nicht ferner Zukunft ihre beiderseitigen Wege sich trennen könnten. Eine schreckliche Verantwortung wenigstens hatte ihm das Schicksal erspart. Das Privatvermögen seiner Tochter hatte er nicht antasten können; selbst wenn das Schlimmste kam, verfügte sie immer noch über hinreichende, selbst reichliche Mittel. Er selbst konnte, wie er sich sagte, mit Wenigem leben, und ein Mann, dem geistige Hilfsmittel zu Gebote ständen, brauche nicht zu verzagen. Er glaubte immer noch mehr oder weniger an seine geistigen Hilfsmittel.

Einige Tage nach Murdoch's Abreise erschien in Broxton, auf einer Inspectionsreise begriffen, ein Würdenträger von großer Bedeutung — ein National-Oeconom, ein Mitglied des Parlaments. Mehr als alles Andere lag ihm das Schicksal der Fabrikdistricte am Herzen. Er hatte den Arbeiter-Vereinen die Ehre erwiesen, ihre Grundsätze und die Gründe, mit welchen sie dieselben vertheidigten, einer eingehenden Prüfung zu unterziehen; er hatte mit den Strikern verhandelt und mit den Meistern und Fabrikherren Versammlungen abgehalten. Er hatte von Haworth und von der außerordentlichen Festigkeit, mit welcher derselbe dem Ausbruch des Strikes und seinen Folgen getrotzt hatte, gehört, und war begierig, den Mann persönlich kennen zu lernen.

Er kam als Gast eines reichen Gutsbesitzers der Grafschaft, der Haworth und seinen Erfolg mit überströmender Bewunderung betrachtete, wurde natürlich alsbald zur Fabrik geführt, und dem Besitzer derselben vorgestellt. Haworth begegnete ihm mit geringem Enthusiasmus; er zeigte ihm die Fabrik und ihre Einrichtungen, beobachtete aber eine fast hartnäckige Schweigsamkeit. Selbst für die von Jenem ausgesprochene Versicherung, er habe Wunder gethan, hatte er kaum ein Wort des Dankes.

Den Schluß des Besuches bildete ein großartiges, von dem Wirth des großen Mannes veranstaltetes Diner. Haworth und das ehrwürdige Parlamentsmitglied waren die Hauptpersonen des Festes, und an Reden, die sich in Beglückwünschungen und selbst in Lobeserhebungen ergingen, fehlte es nicht.

„Ich kann nicht hingehen“, rief Ffrench im kläglichsten Ton, als Haworth ihn in seinem Bureau in der Bank aufsuchte und ihm die Neuigkeit überbrachte. Er wurde ganz bleich und sank auf seinen Stuhl zurück. „Das ist zu viel, das können Sie nicht von mir verlangen. Ich — nein — dazu fühle ich mich nicht stark genug.“

Er fühlte sich kaum noch anders denn als einen todten Mann, als Haworth nach diesen seinen Worten sich umwandte und, das Gesicht fast schwarz vor Wuth und mit krampfhaft sich ballenden Fäusten, auf ihn zuschritt.

„Hol' Sie der Teufel!“ zischte er durch die Zähne. „Sie haben's angerichtet! Sie! Und Sie sollen dafür büßen, so lange ich noch hier bin und dafür sorgen kann!“

Mr. Saint Méran befand sich unter den Gästen und auch Miß Ffrench, deren wundervolle Schönheit alsbald des Würdenträgers Auge auf sich lenkte. Noch nach Jahren erinnerte er sich ihrer und sprach von ihr mit Entzücken. Ihr warf er einen Blick zu, als er sich nach dem Diner erhob, um seine Rede zu halten, und fast ward er ein wenig verwirrt, als seine Augen den ihrigen begegneten. Aber er war sehr beredt. Der Besitzer von Haworths Eisenwerk und dieses selbst, das war der Text seiner begeisterten Rede. Haworth's geistige Fähigkeiten, seine Willensstärke, sein riesenhafter Unternehmungsgeist, seine schnelle Entschlossenheit und Kühnheit im Augenblick, als Alles auf dem Spiele stand, das war in der That ein würdiger Gegenstand für die Begeisterung eines Redners.

Haworth hörte über den Tisch gebeugt der Rede zu. Er spielte mit seinem Weinglase, das er fortwährend in seinen Fingern drehte, ohne doch einen Tropfen seines rubinrothen Inhalts zu verschütten. Bisweilen blickte er mit einem Lächeln, daß Niemand so recht verstand, zu dem Redner auf, meist aber ruhten seine Blicke unverwandt auf seinem Glase.

Nachdem endlich der Redner seine Rede beendet und mit einem schnellen Blick auf Rabel Ffrench sich niedergesetzt hatte, herrschte einige Secunden lang Schweigen. Jeder fühlte, daß eine Erwiderung nothwendig war. Haworth drehte, ohne aufzusehen, noch einige Male sein Glas, dann, als eben die Pause beängstigend zu werden anfing, warf er einen Blick nach der anderen Seite des Tisches, wo Ffrench ihm gegenüber saß.

sofort um 11 Uhr nach Potsdam und von dort nach Bornstädt weiter, wo vorläufig noch ein kurzer Aufenthalt genommen werden soll.

* „Einen maßlosen Mißgriff" nannte die „Schlesische Zeitung", eins der regierungsfreundlichsten Blätter, welche es in Deutschland giebt, die neuliche Behauptung der „Nordd. Allg. Ztg.", Jeder, der die Regierung bekämpfe, bekämpfe den Kaiser. Die „Provinzial-Correspondenz", welche durch ihre amtliche Stellung gegen solche Mißgriffe geschützt ist, fordert heute alle Wohlgesinnten auf, „kräftig für die Regierung des Kaisers einzutreten." Andernfalls gehörten sie zu „den Gegnern der Regierung, deren aufrichtigste und entschiedenste Organe als ihr Ziel „Fort mit Bismarck" offen verkünden." Den Kampf mit loyalen Waffen muß die Regierungspresse wohl für aussichtslos halten.

* Herr Fabrikant Hessel in Berlin — zum Volkswirthschaftsrath ist er freilich, um ihn der Zahl der Handwerker anzuschließen, als „Webermeister" einberufen worden — hat nach der „N. Z." mit einer Zahl anderer Mitglieder des Volkswirthschaftsraths um der „wachsenden Verarmung" und der „wachsenden Sittenverwilderung" zu steuern, an den Reichskanzler eine Petition gerichtet, welche sehr verschiedenartige Wünsche entwickelt. Harmloser Natur ist es, wenn zur Hebung der Obstzucht verlangt wird, „nicht nur die Bepflanzung der öffentlichen Wege mit Obstbäumen zum System zu erheben, sondern auch dafür zu sorgen, daß die Obstbaumzucht ein obligatorischer Lehrgegenstand der Knabenschulen wird" und wenn die Empfehlung einer auf der Marienhütte bei Kotzenau in Oberschlesien befindlichen Einrichtung eines „Arbeiter-Ehrengerichts" zur allgemeinen Nachahmung gewünscht wird. Anders verhält es sich betreffs der Vorschläge, einen Kohlenzoll und erhöhte Schutzzölle auf Erzeugnisse des Kunstgewerbes einzuführen, ferner zu Colonisationszwecken „beim nächsten Reichstag vorläufig auf 10 Jahre für die Reichsregierung zu Gunsten überseeischer Erwerbungen und Ansiedlungen einen jährlichen Blancocredit von 10 Millionen Mark zu discretionärer Verwendung zu beantragen", um Deutschland gegen die ausländischen — Heringe zu schützen, entweder durch Staatsunternehmung oder durch Zinsgarantie vierzig Millionen Mark zur Vergrößerung der deutschen Heringsflotte flüssig zu machen. Auf die Antwort des Reichskanzlers darf man gespannt sein.

* Zum Beweise dafür, daß der Verdacht, die beiden in Kiel beschlagnahmten Schiffe „Diogenes" und „Sokrates" seien für eine der kriegführenden Parteien in Südamerika bestimmt, nicht ohne Anhaltspunkte sei, führt die „N. A. Z." Folgendes aus den Resultaten der angestellten amtlichen Untersuchung an:

1. Es ist als erwiesen anzunehmen, daß die Schiffe mit mindestens einem schwereren Pivotgeschütz und vier Breitseitgeschützen leichten Kalibers auf Oberdeck auf jeder Seite ohne Schwierigkeiten armirt werden können.

Zur Aufstellung des ersteren auf dem Heck bedarf es nur eines geringen Umbaus. Die von unten aufkommenden Spanten reichen außen nicht weiter als bis zur Reling und ist hier an diese Spanten erst die eiserne Oberbau angenietet. Es bedarf also weiter keiner Arbeit, als die Nietköpfe in Spanten und Platten in der Höhe der Reling zu entfernen, um den ganzen Oberbau abzunehmen und auf dem Heck einem Pivotgeschütz freies Schußfeld zu schaffen.

Die Ruderpinne, welche unter dem Oberdeck nach vorne zeigt, bedarf es über der Deck nach achtern und liegt so, daß über dem Oberdeck befindlich es außerhalb der Schwenkung der Laffette. Außerdem ist die letzte Pinne so befestigt, daß es nur der Lösung eines kleinen Keiles bedarf, um dieselbe zu entfernen.

Das Deck ist hier planirt und nach unten hin bis zum Raume so stark gestützt, daß es im Stande ist, ein schwereres Pivotgeschütz zu tragen.

Die Deckbalken des Oberdecks, Bulleisen liegen durchschnittlich in einer Entfernung von 1,50 Mtr., sind 250 Mm. hoch, 12 Mm. dick, haben eine Breite von circa 150 Mm. und sind dem Zwischendeck durch eiserne Deckstützen, wie sie für Kriegsschiffe gebräuchlich, abgestützt. Das Zwischendeck, dessen Deckbalken T-Eisen, in der gleichen Weise von einander entfernt und nicht so stark, wie die des Oberdecks, sind, ist wiederum nach dem Raume zu durch gleiche Deckstützen abgestützt, wodurch eine genügend starke Unterstützung hergestellt ist, um den Schiffen die Möglichkeit zu geben, auf jeder Seite 4 Breitseitgeschütze leichten Kalibers zu tragen. Vorrichtungen zur Aufstellung der Geschütze sind zur Zeit nicht vorhanden, doch würde durch Anbringen von Bolzen und Ringbolzen, sowie Einschneiden von Pforten ohne großen Zeitaufwand der Geschützstand hergerichtet werden können, da die Breite des Decks auch zwischen Reling und Luken resp. Aufbau genügenden Raum für den Rücklauf bietet.

2. Außer der nach vorstehenden Bemerkungen zweifellosen Armirungsfähigkeit der Schiffe deuten folgende fernere Momente auf eine Bestimmung derselben als Kriegsschiffe:

a) Zunächst ist die gesammte Ausnutzung des Raumes für Zwecke eines Handelsschiffes wenig praktisch.

b) Auf der Back (an dem Vordertheil der Schiffe) befindet sich ein ganz freier Raum. Es ist auf demselben nur ein kleines Gangspill vorhanden. Es ist auffällig, daß das auf Deck befindliche große Spill nicht, um auf Deck Platz zu gewinnen, auf dem freien Raum der Back angebracht ist.

c) Die eisernen Deckbalken in den oben angegebenen Dimensionen sind für Kauffahrteischiffe nicht nöthig und daher auch nicht üblich, kommen vielmehr nur bei Kriegsschiffen vor.

d) Das Deck ist von einer für Handelsschiffe ungewöhnlich starken Holzbekleidung.

e) Die Maschinen sind liegende Maschinen unter Wasser, wie sie bei Kauffahrteischiffen nicht vorkommen und so kolossal, wie sie für solche schwerlich hergestellt werden.

f) Unter dem Eingang nach der Kajüte befindet sich ein wasserdichter Verschlag von rohen Bohlen, der für Zwecke eines Kauffahrteischiffes nicht zu verwenden ist, dagegen sehr wohl als provisorisches Pulvermagazin benutzt werden kann.

g) Im Raum befinden sich drei wasserdichte Verschläge. In den mittleren sind die eisernen Deckbalken sämmtlich mit Holz verkleidet. Derselbe ist also offenbar für Sachen bestimmt, welche, wie z. B. Pulver, mit Eisen nicht in Berührung kommen sollen. Für Handelsschiffe hat ein solcher Raum keinen Zweck.

h) Befindet sich im Vordertheil unter dem Oberdeck ein vollständig abgetrennter Raum, dessen Bestimmung bei Handelsschiffen nicht ersichtlich ist. Nach seiner Belegenheit würde er sich bei einem Kriegsschiffe sehr wohl zu einem Lazarethraum eignen.

i) Befindet sich auf den Schiffen ein Zimmer mit der Aufschrift „Arzt", welches nach seiner inneren Einrichtung auch für einen Arzt bestimmt ist. Dies ist auffällig gegenüber der geringen Anzahl von Passagieren, welche die Schiffe event. würden aufnehmen können.

Karlsruhe, 6. Sept. Eine große Katholiken-Versammlung in Offenburg bekämpfte auf das Lebhafteste Bismarck's Socialpolitik. Der sogenannten Reichssuppenanstalt wurde die klösterliche Wohlthätigkeit entgegengesetzt. (H. N.)

England

London, 6. Sept. Ueber den Straßenkampf in Limerick am Sonntag Abend werden weitere Einzelheiten gemeldet. Einige Gemeine des in der Stadt garnisonirenden Regiments der Scotts Greys verabschiedeten sich auf dem Bahnhofe von etlichen Kameraden, die sich nach Waterford begaben. Bei der Gelegenheit bedienten sie sich einiger anstößigen Ausdrücke, wie z. B. „Zur Hölle mit dem Papste." Die anwesenden Civilisten nahmen dies sehr übel auf und es entspann sich eine Schlägerei, während welcher die herbeigerufene Polizei arg mißhandelt wurde. Nachdem der Zug mit den Soldaten abgefahren, verließ die Polizei den Bahnhof, wurde aber so heftig angegriffen, daß 50 Artilleristen aus der Kaserne zu ihrem Beistande aufgeboten werden mußten. Der Chef der Polizei befahl seinen Leuten die Straßen zu säubern, worauf die mittlerweile verstärkten Unruhestifter sie mit Steinen angriffen. Ein Constabler feuerte zwei Schüsse auf die Angreifer ab, und bald darauf fiel ein dritter Schuß. Später wurde eine Salve abgegeben, wodurch mehrere Civilisten verwundet wurden. Der nun wüthend gewordene Pöbel schritt zu einem neuen ungestümen Angriff gegen die Polizei, welche sodann mehrere Male von ihrer Schußwaffe Gebrauch machte. Etwa 20 Personen liegen im Krankenhause an Schießwunden darnieder. Einige Polizisten wurden ebenfalls schwer verletzt. Den neuesten Berichten aus Limerick zufolge ist die Aufregung noch immer sehr groß, und obwohl die Priester ihr Möglichstes zur Wiederherstellung des Friedens thun, wird eine Erneuerung des Kampfes befürchtet.

König Kalakaua wohnte Sonntag dem Gottesdienst in St. Paul bei. Er wird diese Woche Edinburg, Glasgow, Manchester und Liverpool besuchen und dann England verlassen.

Frankreich.

Paris, 7. September. Das Ministerium bereitet eine Bewegung im Personal der Präfecten und der Unterpräfecten vor; es handelt sich um siebzig neue Ernennungen und Veränderungen. Auch eine Anzahl von Friedensrichtern, die sich in der Wahlperiode compromittirt haben, soll abberufen werden. — Der „Petit Parisien" kündigt an, Révillon werde, auf Documente gestützt, die Annullirung der Wahl Gambetta's verlangen. — Das „Journal officiel" veröffentlicht fünf Decrete, durch welche die Verwaltung Algeriens der Autorität des Generalgouverneurs entzogen und den verschiedenen Fachministern direct unterstellt wird. Dem Gouverneur, der als Delegirter der betreffenden Minister gilt und zunächst vom Minister des Innern abhängt, bleibt nur noch ein enger Kreis selbstständiger Initiative. — Der Minister des Innern beabsichtigt, der neuen Kammer einen Gesetzentwurf vorzulegen, nach welchem wiederholt rückfällige Vagabonden deportirt werden sollen. (Trib.)

Das anhaltend kühle und regnerische Wetter bedroht im ganzen Lande die Weinernte, auf die man sich in diesem Kometenjahre besondere Hoffnungen gemacht.

* Unter allen französischen Colonien befindet sich keine in so glücklichen Umständen, wie Cochinchina. Sie ist die einzige, die vom Mutterlande keine Subvention in Anspruch nimmt, und aus einem im Amtsblatt erschienenen Decrete ersieht man, daß sie in der Lage ist, sich aus eigenen Mitteln eine Eisenbahn, die erste im Lande, zu verschaffen. Diese Bahn wird die Städte Saigon und Mitho, am Ostarme des großen Flusses Maikong gelegen, mit einander verbinden. Ihre Anlage ist nicht sehr kostspielig, da man nur einer schon existirenden Straße durch ebenes Terrain zu folgen braucht und wahrscheinlich sogar die bereits bestehenden Brücken benützen kann. Dem Handel von Cochinchina verspricht dieses Project eine große Ausdehnung.

Italien

Rom, 2. September. König Humbert wohnte gestern der Eröffnung einer Pferdeausstellung in Mailand an, zu welcher er selbst aus seinen Marställen einige schöne Thiere gesandt hat. Er hatte am Tage vorher in Monza Delegirte des Vereins der ehrsamen Salamifabrikanten (Wurstmacher) von Bologna, die ihn zum Ehrenpräsidenten ihrer Zunft wählen wollten, empfangen und aus ihren Händen das bezügliche Diplom und einige vortreffliche Producte ihrer Kunst angenommen. — Mehrere Blätter haben die Nachricht verbreitet, der Herzog von Genua, Bruder der Königin, habe um die Hand einer österreichischen Erzherzogin geworben, der „Diritto" dementirt aber diese Nachricht.

* Man schreibt der „Allg. Ztg.", daß man sich mit dem Gedanken an die Allianz und an die Besuchsreise des Königs Humbert hier zu Land nicht halb so ernsthaft beschäftigt wie in Deutschland, Oesterreich und Frankreich. Wer die Strömungen in der Regierung und in der öffentlichen Meinung kennt, bedarf gar keiner besonderen Beweise, um alle Angaben über die Allianz und die Königsreise für höchst verfrüht zu halten. Aber es feht auch nicht an beweiskräftigen Bestätigungen dieser Ansicht in den bestinformirten Blättern. Es liegt eine solche im Depretis'schen „Popolo Romano" vor, dem man, wenn irgend einem Blatt, genaue Kenntnisse der Intentionen des Cabinets zuschreiben muß. Seine Aeußerungen: „Die „Fabrikanten der Allianzen en détail und en gros und der Königsreise à fantasie — als wenn das Staatsoberhaupt ein commis voyageur und die Allianzen eine Partie Sechsundsechszig wären — benutzen jeden Anlaß, wäre es auch der elendeste, um wieder mit dem alten Lied anzufangen . . . Uns dünkt, daß, wenn tagtäglich dieses Lied von der Allianz mit Oesterreich-Deutschland wiederholt und über königliche Reisen phantasirt wird, wir uns schließlich bei den Einen und bei den Anderen lächerlich machen werden . . . Wie kann man gewisse höchst folgenreiche Projecte, von denen die ganze Zukunft eines Landes abhängen kann, ernsthaft nehmen, wenn man sieht, daß sie mit einer Leichtfertigkeit und Unbesonnenheit hingeworfen werden, die man nur bei Kindern begreiflich finden würde? . . . Die große Mehrheit der Italiener, die praktischen Sinn besitzt, hat derartige Nachrichten nie ernst genommen. Die Italiener waren und sind überzeugt von der Nothwendigkeit der internationalen Beziehungen zu bessern, wie sie froh sind zu sehen, daß es der Regierung gelungen ist, in kurzer Frist die guten Beziehungen zwischen Italien und einigen mit ihm stets in gutem Einvernehmen befindlichen Mächten noch herzlicher zu machen, und andrerseits die Gereiztheit zu ersticken, welche in den Gesinnungen zweier Länder entstanden war, die durch zu viele Interessen an einander geknüpft sind, um nicht die Nothwendigkeit der größten Harmonie zu empfinden. Dies wissen die Italiener, und da sie lebhaft wünschen, die Richtung fortdauern zu sehen, deren Ziel die Erhaltung des europäischen Friedens und die ökonomische und bürgerliche Hebung der Nation ist, so kümmern sie sich weder um die Broschüren des Herrn Melon (über Frankreich und Tunis), noch um die ironischen Aeußerungen der Journale, noch um die Fabeln von Allianzen und improvisirten Reisen."

Rußland.

Petersburg, 1. September. Die Entlassung des Grafen Adlerberg II. ist selbst den unterrichteten Kreisen überraschend gekommen, insofern man sie erst später erwartete. Graf Adlerberg bleibt Mitglied des Reichsraths und behält unverkürzt seinen Minister-Gehalt von 26 000 Rubel, sowie die ihm von Alexander II. vermachte Jahresrente. Nun hat das Geschlecht der Adlerberg, die im 18. Jahrhundert aus Schweden nach Rußland eingewandert, wohl seine Rolle ausgespielt, denn im Staatsdienst bleibt nur nach ein Sohn des Grafen Nikolai Adlerberg, des ehemaligen Generalgouverneurs von Finnland, der erster Secretär der russischen Botschaft in London ist, aber kaum Aussicht hat, eine besonders glänzende Carrière zu machen. So plötzlich wie die Adlerbergs zu Macht und Ansehen am russischen Hofe gelangt sind, so plötzlich erscheint auch ihr Sturz. Als die Großmutter des jetzt verabschiedeten Ministers vor fast einem Jahrhundert, im Jahre 1796 zur Amme des späteren Kaisers Nikolaus erwählt wurde, dachte sie gewiß nicht, daß ihr eigener Sohn, damals ein Sohn eines einfachen Obersten Adlerberg, so hoch steigen würde. Aber unter den Spielgenossen entwickelte sich ein intimes Freundschaftsverhältniß, ebenso wie später zwischen dem Grafen Alexander Adlerberg und dem ermordeten Kaiser. Im Jahre 1847 wurde darauf Wladimir Adlerberg von seinem kaiserlichen Freund in den Grafenstand erhoben und jetzt muß er, ein neunzigjähriger, erblindeter Greis, noch den Sturz seines Hauses miterleben.

Amerika.

* Eine „Civildienst-Reform-Liga" ist in den Vereinigten Staaten von Amerika gegründet worden. Die Versammlung fand in Newport statt und war von hervorragenden Anhängern beider politischer Parteien besucht. Als Mittelpunkt der ganzen Bewegung kann Karl Schurz gelten, dessen Anträge sämmtlich angenommen wurden. Sie liefen darauf hinaus, daß sich in allen Wahlkreisen Reformvereine zu bilden haben, die ihren Einfluß auf die Congreßwahlen auszuüben haben, und daß sie sich behufs gemeinsamer Schritte zur National-Liga verbinden. Nur von den Männern, welche man als die Gefolgschaft Grants, zu bezeichnen pflegt, war Niemand vertreten. Dagegen hielten um dieselbe Zeit Grant, Conkling und andere vielgenannte „stalwarts", d. h. „stramme Grantleute", geheime Conferenzen mit dem Vicepräsidenten Arthur, vermuthlich weil damals die Wahrscheinlichkeit des Hinscheidens Garfields näher gerückt war.

Danzig, 9. September.

* Wie wir einem Theil unserer Leser noch in der gestrigen Abend-Ausgabe mittheilen konnten, ist der Reichskanzler Fürst Bismarck gestern Nachmittags mit dem etwas verspätet eingetroffenen Stettiner Zuge um 4 Uhr 25 Minuten hier eingetroffen. Der Kanzler kam in seinem Salonwagen von Varzin. Auf Bahnhof Zoppot wurde derselbe von einer Dame durch Ueberreichung eines Blumenstraußes begrüßt. Hier begrüßten die Herren Oberpräsident v. Ernsthausen und Polizeipräsident Dr. Schultz den Fürsten auf dem Hohethor-Bahnhofe und geleiteten ihn dann die Treppe hinauf zu seinem Wagen. Auf dem Bahnhofe, der theilweis abgesperrt war, hatten sich etwa 100 Personen eingefunden. Der Kanzler trug einfache Civilkleidung; sein Aussehen ließ annehmen, daß derselbe sich jetzt wieder vollkommen frisch und wohl befinde. Die Meldungen von anderer Seite, daß auch der frühere russische Minister Graf Schuwaloff gestern hier angekommen sei, ist irrig.

Für die heute Morgen erfolgende Ankunft des Kaisers war gestern auch hier offizieller Empfang durch die Behörden 2c. verbeten. Nur der Hr. Commandant, General v. Schmeling, der Hr. Oberpräsident, sowie die Herren Oberbürgermeister v. Winter und Polizeipräsident Dr. Schultz waren zur Begrüßung des Kaisers auf den Legethor-Bahnhof bestellt. Das Offizier-Corps wird den Kaiser bald nach der Ankunft im Gouvernementshause begrüßen. Die Schützengilde, der Krieger-Verein, das Personal der königlichen Werkstätten werden neben den Gewerken in Parade zur Spalierbildung aufmarschiren. In der Fleischergasse und beim Eingange der Promenade auf Langgarten sind wie vor 2 Jahren größere Ehrenpforten aus schlanken Säulen mit Gascandelabern und entsprechenden Inschriften errichtet. Die luftige Vorhalle am Artushofe ist ebenfalls reich decorirt und namentlich mit den russischen Landesfarben geschmückt worden.

Aus Neufahrwasser wird uns von gestern Abend berichtet: Dieselben Vorrichtungen, wie vor zwei Jahren bei Anwesenheit unseres Kaisers, werden auch jetzt zu der bevorstehenden Kaiserbegegnung hierselbst getroffen. Der Zug, mit welchem Kaiser Wilhelm sich nach hier begiebt, wird wie damals direct auf das Hafengeleise geführt, wo gerade gegenüber die kaiserl. Hofyacht „Hohenzollern" an der Kaimauer zum Empfange bereit liegt. Wenn jedoch der Zug hier eintreffen wird, darüber ist etwas Bestimmtes noch nicht festgesetzt. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist der herrschende Nebel auch den russischen Schiffen am schnellen Vorwärtskommen hinderlich gewesen. Auf diese Eventualität scheint man auch hier schon gefaßt zu sein, denn an der Empfangsstelle sind zahlreiche Laternen aufgestellt, um das Ein- resp. Ausschiffen der allerhöchsten Herrschaften auch bei Dunkelheit zu ermöglichen. Der Herr Marineminister v. Stosch, welcher letzte Nacht an Bord der Yacht Hohenzollern zubrachte, inspicirte Vormittags die auf der Rhede liegende Panzerflotte. Nach 1 Uhr kehrte derselbe in den Hafen zurück und begab sich Nachmittags nach Danzig zur Inspicirung der kaiserlichen Werft.

* Nachdem der Chef der Admiralität, General v. Stosch, gestern Vormittags auf der Rhede das Panzergeschwader — das heute bei der Ankunft der beiden Monarchen interessante Evolutionen vor dem Hafen ausführen wird — inspicirt hatte, fand Nachmittags von 3—6 Uhr eine sehr eingehende Inspection der hiesigen kais. Werft statt, wobei Hr. v. Stosch sich über die Einrichtungen auf derselben sehr befriedigt äußerte. Abends gab der Chef der Admiralität den höheren Offizieren der Marine ein Souper im Englischen Hause und begab sich für die Nacht dann wieder an Bord der „Hohenzollern".

* Der Extrazug nach Warschau wird nunmehr — wie wir bereits bemerkten — bestimmt am Sonnabend, den 24. d. Mts., abgelassen werden. Indem wir auf die heute Abend im Inseratentheile erscheinende bezügliche Bekanntmachung verweisen, machen wir noch besonders auf diese äußerst günstige Gelegenheit zum Besuche der alten Hauptstadt Warschau aufmerksam. Der Fahrpreis ist ein geringer, er beträgt: für die Hin- und Rückfahrt in der I. Klasse 28 Mk., in der II. Klasse 21 Mk., in der III. Klasse 14 Mk. Die Billets haben eine 6tägige Giltigkeit. Innerhalb dieser Zeit kann die Rückreise mit jedem beliebigen Zuge angetreten werden; der sonst übliche Zuschlag für Benutzung des Courierzuges Marienburg-Dirschau ist in dem Preise bereits enthalten. Ebenso günstig gestaltet sich die Fahrzeit. Die Ankunft erfolgt bereits Nachmittags 3,20, so daß also auch der Sonnabend noch für Warschau ausgenutzt werden kann. Billets sind schon vom 15. d. M. ab in der Hauptkasse der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn, Hundegasse Nr. 28, zu haben. Schließlich unterlassen wir nicht, darauf aufmerksam zu machen, daß die Pässe mit dem Visum des hiesigen russischen General-Consulats versehen sein müssen.

* Die Delegirten des Verbandes der deutschen Baugewerksmeister unternahmen, wie kurz mitgetheilt ist, vorgestern per Dampfboot eine Fahrt nach der Pumpstation, von dort nach Weichselmünde und von da nach den Rieselfeldern. Der Mühen des Fußweges wurden durch die Liebenswürdigkeit des Herrn Aird die 86 Personen, welche sich an der Fahrt betheiligt hatten, durch in Weichselmünde bereit gehaltene Wagen überhoben. Auf den Rieselfeldern angelangt, fand die Besichtigung derselben in eingehendster Weise statt und nach Beendigung derselben wurden die Besucher wiederum durch die Aufmerksamkeit des Herrn Aird, der sämmtliche Herren daselbst bewirthete, auf die angenehmste Art überrascht. Als Dank dafür wurde Herrn Aird ein Begrüßungs-Telegramm in Versen gesandt, dem wir folgende Stelle entnehmen: „Dünensand und Sonnenbrand, das war Alles, was er fand. Doch es sprach der Mann der Airde, daß hier etwas Gutes werde, leg ich Rieselfelder an. Und er baute Riesenkohl; Danzig, das gefällt dir wohl?"

* Die Personenpost von Pr. Stargard nach Skurz verkehrt mit dem 11. d. Mts. wie folgt: aus Pr. Stargard 3,50 Nachm., statt bisher 4 Uhr, (nach Ankunft des Zuges 318 aus Dirschau 3,26 Nachm.), aus Bobau 4,55 Nachm, in Skurz 5,55 Nachm. (zum Anschluß an die Personenpost nach Czerwinsk 6,10 Nachm.) Letztere wird bei unregelmäßigem Eintreffen der Post aus Pr. Stargard spätestens 6,15 Nachmittags von Skurz abgelassen.

* Die Personenpost zwischen Czerwinsk und Skurz verkehrt vom 11. d. Mts. ab wie folgt: aus Czerwinsk 8,15 Vorm., in Skurz 9,35 Vorm., aus Skurz 6,10 Nachm. (nach Ankunft der Personenpost aus Pr. Stargard 5,55 Nachm.), in Czerwinsk 7,30 Abends (zum Anschluß an den Personenzug 85 nach Dirschau, 8,4 und den Courierzug 4 nach Berlin 9,54 Abends).

* Auf der Station Freystadt (Westpr.) werden vom 1. Oktober d. J. ab Personenbeiwagen zu der Personenpost von Freystadt nach Rosenberg (Westpr.), imgleichen Extraposten nicht mehr hergegeben.

* Im Monat August haben die Einnahmen bei der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn, laut provisorischer Feststellung betragen: aus dem Personen-Verkehr 30 566 M., aus dem Güterverkehr 122,812 M., an Extraordinarien 12 510 M. im Ganzen 165 888 M. (gegen 135 648 M. laut provisorischer und 138,284 M. definitiver Feststellung im August v. J.). Während der ersten acht Monate des Jahres betrug die Einnahme 1 010 728 M. (gegen 914 135 M. laut provisorischer und 907 958 M. laut definitiver Feststellung in der gleichen Zeit v. J.).

* Die Beerdigung des Hrn. Justizrath Breitenbach wird am Sonnabend Vormittag auf dem St. Salvator-Kirchhofe stattfinden.

□ Dirschau, 8. Septbr. Die Arbeiten auf dem Platze unseres neuen Realschulgebäudes schreiten in erfreulicher Weise vor. Wie unwirthlich sah es dort aus, als vor fast einem Jahre die neuen Räume bezogen wurden! Regellose, unschöne Schanzenüberreste umgaben den Platz und dienten dem schönen Gebäude gerade nicht zur vortheilhaften Decoration. Der Platz selbst war bei feuchtem Wetter des schweren Lehmbodens wegen oft kaum gangbar. Jetzt ist derselbe planirt, mit grobem Kies bedeckt und durch Entwässerungsrinnen selbst bei nassem Wetter für die Schüler benutzbar. Hohe regelmäßige Dämme grenzen den Platz ab. Dieselben werden oben mit Strauchwerk bepflanzt werden, welches hoffentlich einigermaßen die etwas starke Zugluft mildern wird. Auch der für die später zu erbauende Turnhalle bestimmte Platz ist durch einen dammartigen Aufwurf bereits abgegrenzt. Das ganze Grundstück ist jetzt mit einem hölzernen Zaune umgeben und so von der Straße und dem umliegenden Terrain der königl. Ostbahn abgetrennt. Im nächsten Jahre sollen dann zur Förderung des botanischen Unterrichtes Bäume und Pflanzen verschiedener Art gepflanzt werden; ebenso sind schon die ersten Anfänge zu den im nächsten Jahre noch weiter auszuführenden Gartenanlagen vor dem Gebäude gemacht. Daher können wir hoffen, daß nach einigen Jahren Platz und Gebäude einen stattlichen und schönen Anblick gewähren werden, was bei dem gänzlichen Mangel unserer Stadt an schönen Plätzen recht wünschenswerth wäre. — Die Freude, die die Bewohner unserer Stadt bei der Botschaft von der Durchfahrt unseres Kaisers nach Danzig erfüllte, ist leider dadurch etwas herabgestimmt worden, daß der greise Monarch wohl hier nicht aussteigen wird. Se. Majestät soll hier Freitag früh 5 Uhr durchkommen. Die Bewohner setzen ihre Hoffnung auf die Rückfahrt und unsere Bahnverwaltung, wie es scheint, auch, denn der Bahnhof prangt auf der Danziger Seite im schönsten Guirlanden- und Fahnenschmuck.

* Der Oberförster-Candidat, Premier-Lieutenant und Oberjäger im reitenden Feldjäger-Corps Wiesmann ist zum Oberförster ernannt und es ist ihm die durch Versetzung des Oberförsters Panzer erledigte Oberförsterstelle zu Schirpitz verliehen worden.

R. Rosenberg, 7. Septbr. Zwei polnische Viehhändler aus Polen kamen dieser Tage mit mehreren hundert Gänsen gemüthlich über die Grenze, um dieselben hier in Preußen zu verkaufen. An der Grenze mietheten sie sich einen preußischen Viehtreiber, lassen für denselben einen auf seinen Namen lautenden Hausirgewerbeschein ausfertigen und reisen nun unter diesem Schutze von Ort zu Ort und machen auch ziemlich gute Geschäfte. Hier in Rosenberg wurde aber heute ihrem Weitervordringen Einhalt gethan. Der hiesige Gensdarm Ehlert forderte den Händlern ihre Gewerbescheine ab, und da sie weder solche noch überhaupt Legitimations-Papiere hatten, wurden die beiden Polen der Polizeiverwaltung vorgeführt, woselbst sie erklärten, daß sie ihrem Begleiter (dem Inhaber des Hausirscheins) für 1500 M. Gänse verkauft hätten, dieser hätte aber nur 600 M. anzahlen können und um auch sicher in den Besitz

---

„Ich verstehe mich selbst nicht auf's Redehalten", sagte er. „Aber mein Associé, der versteht's, der wird Ihnen noch sagen, was zu sagen ist."

Dabei nickte er Ffrench zu; aber dieser, der schon während des ganzen Verlaufs der Festlichkeit bleich und zerstreut ausgesehen hatte, wurde jetzt bleicher denn je. Er zögerte, blickte verlegen um sich, auf die gespannt wartenden Gäste und auf Haworth, der ihm wieder zunickte; endlich erhob er sich.

Die Zurückhaltung und Verlegenheit, die Mr. Ffrench heute zeigte, war in der That etwas Ungewöhnliches. Er begann seine Rede stotternd und wie jedes Wort kostete ihm sichtliche Anstrengung, mehrmals stockte er gänzlich, und als er die Erfolge und Triumphe berührte, die „Haworth's Eisenwerk" trotz aller Schwierigkeiten der Lage zu verzeichnen habe, bewegte sich seine durchaus schwunglose Rede in so auffallend gleichgiltigen und nichtssagenden Ausdrücken, daß die Anwesenden erstaunte Blicke zu wechseln begannen, unmittelbar darauf brach er, als alle Versuche, seine Fassung zu behaupten, erfolglos waren, mitten in seiner Rede ab und bat die Gesellschaft um Entschuldigung, wenn er sich niedersetze.

„Ich bin angegriffen", sagte er; „ich befinde mich schon — schon seit längerer Zeit nicht recht wohl. Ich muß Sie und — und meinen Associé schon um Nachsicht bitten, wenn ich heute nicht im Stande bin, zu sagen, was ich wohl sagen möchte."

Unter allseitigen Kundgebungen des Bedauerns setzte er sich nieder. Der Grund, den er vorgeschützt, erschien glaubhaft, so meinte man, vollkommen sein ungewöhnliches Wesen. Das Parlamentsmitglied näherte sich ihm nach Aufhebung der Tafel, sprach ihm sein Bedauern aus und fand es ganz natürlich, daß ihn die so fortgesetzte geistige Anstrengung das Nervensystem schließlich angreifen, und eine physische Erholung zur Folge haben müsse.

„Sie müssen sich sorgsam in Acht nehmen, lieber Herr", fügte er hinzu. „Ihre Firma — nein, das Land — kann ein solches Element wie Sie in solcher Krisis nicht entbehren."

Am folgenden Morgen verließ der Herr Broxton. Auf dem Wege nach dem Bahnhofe fühlte er sich gedrungen, Haworth noch einen letzten Besuch in der Fabrik abzustatten.

„Ich beglückwünsche Sie", sagte er, ihm die Hand schüttelnd, mit vieler Wärme. „Ich beglückwünsche England wegen Ihrer Entschlossenheit und Ihres ungebeugten Muthes und wegen der schönen Erfolge, die Sie errungen haben."

(Forts. folgt.)

des Restkaufgeldes zu gelangen, hätten sie ihn begleitet und kassirten das Geld ein, sobald Gänse verkauft würden. Diesem Einwande schenkte die Polizeiverwaltung jedoch nicht Glauben, sondern leitete sofort das Verfahren wegen Gewerbesteuer-Contravention ein und ließ die beiden Händler in Haft nehmen. Die Gänse sind einstweilen mit Beschlag belegt. — Ueber die Wiederbesetzung der hiesigen Landrathsstelle hört man verschiedene Meinungen; die Einen — namentlich die Großgrundbesitzer — wünschen den Posten aus ihrer Mitte besetzt zu sehen, die Anderen dagegen wollen die Besetzung lediglich der Regierung überlassen.

◆ Konitz, 8. September. Heute früh war zur Ausschmückung der Straßen und Häuser unserer Stadt noch wenig gethan. Erst gegen Mittag machte sich eine lebhafte Thätigkeit bemerkbar, da um 4 Uhr die Ankunft mehrerer Fürstlichkeiten erwartet wird. Von den ursprünglichen Reisedispositionen des Kaisers ist vollständig abgewichen und herrscht darüber noch immer ein mystisches Dunkel. Dem Kavalleriemanöver liegt folgende General-Idee zu Grunde: „Eine Ostarmee hat die untere Weichsellinie im Besitz, ihre Kavallerie streift weit hinein in die von Truppen fast ganz entblößten Provinzen Pommern, Posen und Westpreußen. Von einer Westarmee, die sich an der Oder sammelt, sind Cavallerie-Regimenter aus verschiedenen Richtungen gegen die Weichsel im Anmarsch." Am 4. September mußte die Cavallerie-Division der Ostarmee (3 Brigaden à 2 Regimenter) vor überlegener feindlicher Cavallerie allmählich zurückweichen, bezog östlich der Linie Konitz-Flinstelde Quartiere, und stellte zum Schutze derselben Vorposten aus. Ueber die Situation bei der feindlichen Cavallerie hatte der Führer der Cavallerie der Westarmee Nachricht erhalten und am Abend 2 Brigaden (markirter Feind) bis westlich Schlochau mit dem Auftrage gesendet, am 5. September die feindliche Cavallerie möglichst in ihren Quartieren zu überfallen und vereinzelt zu schlagen. Dieser Angriff glückte jedoch nicht. Die Westarmee mußte sich vor überlegenen feindlichen Kräften südlich des Abschnitts Jacobsdorf-See-Neuhof zurückziehen, um hier am Abend die Vereinigung mit der 36. Cavallerie-Brigade zu bewirken. Starke Ulanen- und Husarenpatrouillen wurden aufgestellt, so daß die Cavallerie der Ostarmee am Dienstag die Offensive nicht fortsetzte, vielmehr über die Ankunft der Verstärkung des Feindes erst Nachrichten einziehen ließ.

-ck- Mohrungen, 7. Sept. Die diesjährige Kreissynode fand heute in der Kirche zu Saalfeld statt. Zunächst gab der Vorsitzende, Superintendent Hahn, einen Bericht über die kirchlichen und sittlichen Zustände der Gemeinden, welcher im Allgemeinen ein erfreuliches Bild entwarf. In Betreff der Proposition des Oberkirchenraths über die Hindernisse bei Handhabung des Kirchengesetzes über die Verletzung kirchlicher Pflichten in Bezug auf Taufe, Confirmation und Trauung nahm die Synode nach längerer Debatte folgende Thesen an: 1) Das Gesetz vom 23. August 1880 ist von zu kurzer Dauer und die gemachten Erfahrungen sind zu ungenügend, um bereits Vorschläge machen zu können; 2) die Synode erklärt, daß sie das Recht und die Nothwendigkeit kirchlicher Zucht in vollem Maße anerkenne." Von den hierauf an die Kreis- resp. Provinzialsynode gestellten Anträgen erwähnen wir 1) den Antrag, daß im nächsten Jahre die Synode in Liebstadt oder in Mohrungen abgehalten werde, welcher abgelehnt wurde; 2) mit schwacher Majorität wurde der Antrag angenommen, wonach der Gemeindekirchenrath zu Liebstadt eine Verordnung wünscht, nach der Personen, die wegen nicht kirchlicher Trauung vom Abendmahle ausgeschlossen sind, auch kein christliches Begräbniß gewährt werden darf; 3) wurde der Antrag angenommen, zu beantragen, daß bei Bezug von Pensionen bei Wittwen von Kriegern 1870/71 Sittlichkeitsatteste ausgestellt werden; 4) wurde einstimmig der Antrag angenommen, kein neues Gesangbuch anzuschaffen; 5) wurde der Antrag angenommen bei der Provinzialsynode 2c., daß die Verordnung aufgehoben werde, wonach die Geistlichen verpflichtet sind, bei der staatlichen Wittwen- und Waisenkasse einzutreten; 6) wurde angenommen, bei der Provinzialsynode den Antrag zu stellen, daß Geistliche, welche ihrer Dienstpflicht genügt haben, von den Controlversammlungen dispensirt werden möchten; 7) der Antrag, daß die am Orte wohnenden Synodalmitglieder auch Tagegelder erhalten sollen, wurde abgelehnt.

Zuschriften an die Redaction.

Wie bei dem letzten Kaiserbesuch so auch diesmal wieder werden das Langgasser Thor und das Rathhaus von der abscheulichen Verunzierung der ihnen aufgeklebten Zettel aller Art befreit; man giebt also damit zu verstehen, daß solcher Schmuck monumentaler Bauwerke einer großen Stadt durchaus geschmacklos ist. Vielleicht geben diese Zeilen Veranlassung, daß man auch nach dem bevorstehenden Festtage jene Reclame-Annoncen an einen anderen Ort verlegt und nicht mehr duldet, daß sie das Auge der Bürger verletzen. B....

Vermischtes.

Berlin, 7. Sept. Die zweite Versammlung fortschrittlicher Arbeiter im 3. Berliner Wahlkreise fand gestern, Dienstag, Abend im Saale des Etablissements Sanssouci statt und war von etwa 1000 Personen besucht. Das Referat über das Thema „Volksbeglückung durch die Conservativen" hatte der frühere Tischler Karl Waldow übernommen und wurde von dem Redner in äußerst anschaulicher, durch wunderbar drastische Exemplificationen aus dem praktischen Leben illustrirter Darstellung durchgeführt. Die beabsichtigte Durchlöcherung der Gewerbefreiheit, die Beschränkung des Wechselrechts, das Trunksuchtsgesetz, die Aufhebung der Freizügigkeit, das Tabackmonopol und wie die schönen Volksbeglückungs-Projecte alle heißen, ließ der Redner in der angemessenen Beleuchtung aufmarschiren und der stürmische Beifall, welcher seinen Ausführungen folgte, zeigte deutlich, daß die Versammlung von dem Werthe der conservativen Volksbeglückung vollkommen durchdrungen war. Schließlich gelangte — mit allen gegen zwei Stimmen — folgende Resolution zur Annahme: „Die heute von ca. 1000 Personen besuchte Arbeiter- und Handwerkerversammlung erklärt: nach wie vor treu zu der um das Wohl des Volkes verdienten Fortschrittspartei zu halten und für die Wiederwahl des hochverdienten Herrn v. Saucken-Tarputschen einzutreten." Mit Hochrufen auf Herrn v. Saucken schloß die Versammlung.

Zu gleicher Zeit mit der Versammlung fortschrittlicher Arbeiter tagte in der Nordöstlichen Brauerei unter den Auspicien der bekannten Socialisten Körner und Finn der „Sociale Reichsverein." Zu einer Verhandlung kam es jedoch nicht, da die Versammlung durch die große Zahl erschienener Socialdemokraten gleich zu Anfang gesprengt wurde. Als charakteristischer Umstand sei erwähnt, daß, als die Menge beim Verlassen des Saales sich für den entgangenen Redegenuß an den Sammeltellern schadlos halten wollte, von den Sammeltellern und dem Kassirer nichts zu sehen war!

* Vom Bodensee, 4. Sept., schreibt man dem „Schwäb. Merkur": Die vergangene Woche hat uns in Folge außerordentlicher Regengüsse die Bergbäche stark angelaufen und wir waren großer Ueberschwemmungsgefahr ausgesetzt. Nun hat es von Mittwoch Nacht bis Sonnabend Vormittag wieder ohne Unterbrechung geregnet, so daß sich die Ueberschwemmungsberichte in Folgendem zusammenfassen: In Rorschach wurde ein Theil der Straße, der Bahnhof und Kornhausplatz überschwemmt; in Untereggen an der alten Rorschach-St. Galler Landstraße wurden drei Scheuer mit Stallung in der Nacht vom Donnerstag auf Freitag mit ungefähr 100 Centner Heu und vier Stück Vieh durch einen Erdrutsch von der Stelle geschoben. Drei Stück Vieh kamen dabei um. In Goldbach beschädigte der Dorfbach Gebäude. In Steinach und Arbin haben die Bäche großen Schaden angerichtet. Auch im Rheinthal wurden Straßen, Gärten, Wiesen überfluthet. Ein Glück, daß der Rhein verhältnißmäßig nicht viel Wasser mit sich führt. In St. Gallen ertönte am Freitag früh die Alarmglocke, der große Weiher drohte den Damm zu durchbrechen; Feuerwehr und Militär vermochten noch rechtzeitig die schadhafte Stelle zu bewältigen. Im Canton Thurgau haben Murg und Thur große Verheerungen angerichtet. Von Winterthur bis Aarau, Bern und Basel wird über großen Wasserschaden geklagt.

* Wie der „N. Fr. Pr." aus Prag telegraphirt wird, scheint sich die Geschichte von der Verhaftung des Brandlegers des czechischen National-Theaters als eine einfache Mystification durch einen humoristischen Gauner zu erweisen. Sonntag wurde dem czechischen Theater-Intendanten Dr. Skarda telegraphisch berichtet, daß aus Pilsen ein Individuum unter Gensdarmerie-Escorte nach Prag gebracht werde, welches sich für den Brandleger des National-Theaters ausgebe. Der angebliche Brandstifter, ein 24jähriger Schneider Namens Wenzel Janovsky aus Tabor, wurde thatsächlich dem hiesigen Landesgerichte eingeliefert. Derselbe ist ein arbeitsscheues, meist per Schub reisendes Individuum. Janovsky hat gestern, als er von Saaz abgeschoben wurde, sich seinem Begleiter gegenüber als Anstifter des czechischen Theaterbrandes gerühmt. In Krakowitz, wo ihn die Gensdarmerie in Empfang nahm, und in Pilsen erklärte er dagegen, er habe seinen Begleiter blos blau anlaufen lassen. Das Gerücht, er habe den Brand wegen Entlassung als Garderobe-Schneider aus Rache verübt, ist schon deshalb falsch, weil er, wie constatirt wurde, niemals Garderobe-Schneider des czechischen Theaters war und zur Zeit des Brandes gar nicht in Prag gewesen sein soll. Sein ganzer Zweck mochte sein, ein billiges Quartier auf Staatskosten zu erhalten.

Danziger Standesamt.

8. September.

Geburten: Arbeiter August Christian Linde, S. — Arbeiter Friedr. Loll, T. — Zimmergesell Otto Lagler, S. — Tischlergesell Adolf Eichler, S. — Schuhmachergesell Johann Palzichowski, S. — Schriftsetzer Albert Fleischhauer, S. — Arbeiter Peter Jesconowski, S. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Schneider Leonhard Firin und Franziska Maria Rudnitzki. — Viehhändler Johann Julius Kaschubowski und Anna Julianna Olga Große. — Arbtr. Johann Jacob Ewel in Altfelde und Elisabeth Przypisny daselbst.

Heirathen: Malergehilfe Paul Gerhard Dautert und Friederike Amalie Bertha Krause.

Todesfälle: S. d. ehem. Schiffsführers Hermann Ewaldt, 2 J. — S. d. Seefahrers Aug. v. Grabolewski, todtgeb. — Wäscherin Catharina Kunkel, 52 J. — Frau Wilhelmine Lübner, geb. Czernetzki, 58 J. — T. d. Arb. Heinr. Eduard Willer, 4 M. — S. d. Arb. Joh. Jacob Groth, 6 J. — Wwe. Constantia Borchert geb. Liedtke, 80 J. — Unehel.: 1 S.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, den 8. September.

		Crs. v. 7			Crs. v. 7.
Weizen, gelb			Ung. 4% Goldrente	78,40	78,20
Sept.-Okt.	230,50	229,50	II. Orient-Anl	61,80	61,70
April-Mai	225,50	224,50	1877er Russen	93,60	93,30
Roggen			1880er „	75,40	75,10
Sept.-Okt.	179,50	177,70	Berg.-Märk.		
April-Mai	167,50	166,20	St.-Act.	123,30	123,00
Petroleum pr. 200 ℔			Mlawka Bahn	102,00	102,00
Sept.-Okt.	24,40	24,40	Lombarden	274,00	272,50
Rüböl			Franzosen	623,00	618,00
Sept.-Oct.	56,80	56,70	Galizier St.-A	139,80	139,20
April-Mai	57,40	57,10	Rum. 6% St.-A	103,60	103,70
Spiritus loco	59,80	59,80	Cred.-Actien	618,00	613,00
September	59,10	58,90	Disc.-Comm.	222,20	220,50
			Deutsche Bk.	170,50	170,10
4% Consols	101,30	101,30	Laurahütte-Actien	117,20	115,70
3½% westpr. Pfandbr.	92,30	92,30	Oestr. Noten	173,60	173,60
			Russ. Noten	220,30	219,70
4% westpr. Pfandbr.	101,50	101,50	Kurz Warsch.	220,10	219,25
			Kurz London	20,48	20,48^5
4½% westpr. Pfandbr.	104,25	104,10	Lang London	20,27^5	20,27^5

Fondsbörse: günstig.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 8 Septbr. — Wind: S.

Gesegelt: Gustav, Kopenhagen; Diana, Michaelis, Hull; Hermod, Fredriksen, Rochefort; Martha & Clara, Alwardt, Hull; Holz. — W. Gynther, Melander, Hernösand; Christian Scriver, Due, Sandarne; Ballast. — Josephine, Eckhoff, Grangemouth, Holz und Bier.

Im Ankommen: 1 Dampfer.

Schiffs-Nachrichten.

Hull, 3. Sept. Die Besatzung des norwegischen Schooners „Freia" aus Fredrikshald, welche ihr mit Holz von Hernösand nach Treport bestimmtes, durch stürmisches Wetter arg zugerichtetes und voll Wasser auf der Ladung treibendes Schiff am 1. d. ca. 20 Seemeilen von Spurn verlassen hatte, wurde gestern Abend von der Smack „Earl of Mar" hier gelandet. Die „Freia" wurde später von Bootsleuten und einem Schleppdampfer in Yarmouth eingebracht.

Triest, 30. August. Am 28. August herrschte hier ein Orkan, während dessen folgende Schiffe zu Schaden kamen: österr. Bark „Carlo", dtsch. „Hedwig", englischer Dampfer „Gwalior", österr. Bark „Maria", do. Dampfer „Baron Rodich", norwegische Bark „Marwetz" (?), österreichische Bark „Nuova Unione" und österr. Lloyd-Dampfer „Achille".

C. London, 6. September. Während der vergangenen Woche wurden 22 Schiffbrüche angemeldet, worunter sich 15 britische befanden. Hiernach stellt sich deren Gesammtzahl für das laufende Jahr auf 1127, d. i. eine Zunahme von 221 im Vergleich mit demselben Zeitraum des vorigen Jahres. Der annähernde Werth des verloren gegangenen Eigenthums betrug 4 500 000 Lstr., incl 3 500 000 Lstr. britisches. Mehrere Fahrzeuge gingen auf der Höhe der Küsten des Vereinigten Königreichs zu Grunde, eins auf der Höhe des Caps der guten Hoffnung, eins bei Rio Grande, und eins wurde auf hoher See verlassen. 220 Personen kamen bei den obigen Schiffbrüchen um's Leben.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Nach Schluß der Redaction eingegangen.

J. Berlin, 8. Sept. Die „Germania" sagt, ob wirklich Aussicht auf Wiederherstellung des kirchlichen Friedens sei, wisse sie nicht und wisse noch Niemand. Die Frage sei formell in richtigem Wege geleitet dadurch, daß der Staat das Prinzip der einseitigen Regelung aufgegeben habe und mit Rom darüber verhandele. Die Aussichten würden sich nicht erfüllen, wenn die „Provinzial-Correspondenz" verlange, daß die Kirche sich thatsächlich und im Einzelnen auf den Boden der Maigesetze stelle, wenn man nur keinen prinzipiellen ausdrücklichen Verzicht auf ihre Grundsätze verlange. Die Maigesetze enthalten Bestimmungen, welche den Glauben und die Lebensbedingungen der katholischen Kirche absolut widerstreiten.

Fremde.

Hotel du Nord. Lubosch a. Berlin, Fabrikant. v. Hake a. Berlin. v. Brünneck nebst Sohn a. Hof Rosenberg. Graf v d. Recke a. Konitz, Lieutenant. Staffer a. Berlin. Huhn a. Köln, Redacteur der Köln. Zeitung. Freund a. Breslau, Michel a. Berlin, Kaufl.

Englisches Haus. Koppen a. Stettin, Reichsprüfungs-Inspector. Prylinski a. Krakau, Architekt. v. Enkevert a. Züllichau, Rittmeister. Knechtel, Kuhnert und Freund a. Berlin, Meißner a. Dresden, Lewy a. Inowrazlaw, Boidt a. Pr. Stargard, Krause a. Goldberg, Bentz a. Stuttgart, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Raschke a. Pommern, Ober-Inspector. Mallonneck a. Dt. Eylau, Gutsbesitzer. Saltzmann a Berlin, Borries a. Bonn, Häkerling a. Dresden, Meybrink a. Salzwedel, Lakenmacher a. Braunschweig, Hadrian a. Leipzig, Kaufleute. Keier a. Exau, Allau a. Odergau, Rittergutsbesitzer. Riefenstahl a. Waaren, Privat-Baumeister. Gittermann a. Rostock.

Verantwortliche Redaction der Zeitung, mit Ausschluß der folgenden besonders bezeichneten Theile: H. Röckner; für den lokalen und provinziellen Theil, die Handels- und Schifffahrtsnachrichten: A. Klein; für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Die Verlobung unserer Tochter **Henriette** mit dem Kaufmann Herrn **J. Heinrich** aus Zoppot beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.
Isaac Paradies und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Henriette Paradies,
Isidor Heinrich.
Danzig. — Zoppot. (4195

Viele hundert Mk. jährl. ersparen grössere Haushaltungen, Hotels, Café's, Specereiwaarenhändler u. a. indem dieselben ihren Bedarf an Kaffee und Thee direct von unseren Lagerhäusern zu Rotterdam in der Original Verpackung zu unseren folgenden Engros-Preisen beziehen.

10 Pfund	Afric. Perl Mocca	M. 7.50
10 „	bester Maracaibo	8.75
10 „	Pr. Guatemala	9.25
10 „	vorzügl. Perl Santos	10.—
10 „	feinst. Plant. Ceylon	10.75
10 „	hochfeinster Java	12.—
10 „	echt Arab. Mocca	13.—
4 „	vorzügl. Congo Thee	6.50
4 „	fein. Souchong Thee	8.—
4 „	feinst. Imperial Thee	9.50
4 „	hochfeinster Mandarin Pecco Thee	12.—
4 „	beste Qual. rein entöltes Cacaopulver	9.—
Beste holländ. Bauernbutter 25 Pfd. Kübel		22.—

Aufträge von 20 Mark u. darüber werden franco u. zollfrei nach ganz Deutschland versandt. Deutsche (Banknoten u. Briefmarken in Zahlung genommen.) Alle unsere Producte sind an Ort und Stelle von unseren eigenen Factoreien ausgewählt und wird für vollständigste Reinheit und richtigstes Gewicht die gewissenhafteste Garantie geleistet. (2621

Es ist unser Bestreben, unsere Kunden in jeder Hinsicht völlig zufriedenzustellen und bitten wir sich durch einen Probeauftrag zu überzeugen.
BERNHARDT WIJPRECHT & Cie. Rotterdam, Wijnstraat 98 & 100.

Dombau-Loose à 3 M. 50 ₰ bei **Theod. Bertling**, Gerbergasse 2.

Mit Schiff „Gesine" Capt. Bockhoff direct von Laboe eingegangene
15 Sack Probsteier Saatroggen
in Original-Packung v. 101 Kilo sind für fremde Rechnung billigst zu verkaufen durch **Heinrich Hülsen,**
4174) Lastadie 25.

Feinstes Culmbacher Export-Bier,
frisch vom Faß, sowie in Original-Gebinden, so auch
die erste Sendung frisch. Astrachaner Perl-Caviar
4198) empfiehlt
A. Ahlers,
Holzmarkt 17.

Stearin- und Paraffin-Lichte
zu billigsten Preisen
empfiehlt
Carl Schnarcke,
Brodbänkengasse 47.

Stearin- und Paraffin-Kerzen
zu billigsten Preisen
zur
Illumination
empfiehlt
J. G. Amort.

Zur Illumination
empfiehle mein großes Lager von **Stearin- u. Paraffin-Kerzen** zu billigen Preisen en gros & en detail. (4144
Adolph Cohn,
Glockenthor 136.

Stellensuchende jeder Branche placirt **Bureau Ing. Mieser**, Dresden N. Schmiedegasse No. 21. (3833

Hiermit zeige ergebenst an, daß ich Herrn
Barnick-Danzig
die alleinige Vertretung meiner **patentirten Brod-, Wurst-, Gemüse- und Schneide-Maschinen, Zapfhähne und Obstpflücker für Danzig und Umgebung** übertragen habe. **Hamburg**, den 7. September 1881. (4180
Joh. L. Falkenberg.

Bezugnehmend auf obige Annonce empfehle besagte Gegenstände zu Fabrikpreisen.
Barnick,
Melzergasse No. 6.

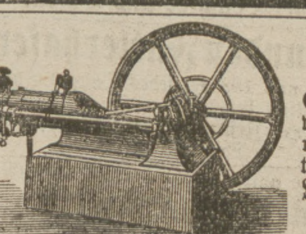
Weinhandlung zum Rheingau
Hundegasse No. 110
vis-à-vis Walters Hotel.
Specialität:
Wein-Ausschank vom Faß
Rhein- und Moselweine, Ungarweine, Bordeaux- und Spanische Weine. Rum, Arac, Cognac etc.
A. W. Harendza,
Hundegasse No. 110.

Oberhemden
vom Lager und auf Bestellung nach verschiedenen ganz neuen Systemen unter Garantie des Gutsitzens, empfiehlt zu sehr billigen Preisen
Ludwig Sebastian,
Leinen- & Federn-Handlung, Wäschefabrik,
Wollwebergasse 15.

Gewaschene Oberhemden mit leinen Einsatz à 3 Mark.

Aux Caves de France.
Weinhandlung zur Einführung chemisch untersuchter, garantirt reiner, ungegypster franz. Natur-Weine in Deutschland,
Danzig, Langgasse No. 50,
empfiehlt dem geehrten Publikum ihre Weine zu bekannten billigen Preisen schon von ¼ Liter an, sowie (4189
vorzügliche kalte und warme Küche
zu jeder Tageszeit. Von 9 bis 12 Uhr **Stammfrühstück à 30 Pfg.**
Hochachtend
Oswald Nier,
Hoflieferant.

Wirklich reeller Ausverkauf.
Wegen vollständiger Geschäftsaufgabe
verkaufe zu und unterm Kostenpreise mein Lager von **langen und kurzen Tabaks-Pfeifen** jeder Art, Shagpfeifen, Cigarrenspitzen in Bernstein, Meerschaum und Weichselrohr, Tabaks-Dosen, Feuerzeuge, Spazierstöcke, Cigarren-Taschen, Kragen- und Manschettenknöpfe, alle Sorten Kämme und Bürsten, darunter die beliebten Staubkammbürsten, Obstmesser und Messerständer, Hornlöffel und Salatscheeren, Schach- und Dominospiele, Schachbretter, Whistmarken und -Teller,
Elfenbein-Fächer, Schmucksachen in Elfenbein u. Bernstein.
Um mit den noch vorhandenen Sachen möglichst schnell zu räumen, verkaufe dieselben vom heutigen Tage zu noch bedeutend billigeren Preisen wie bisher.
G. Gepp sen., Kunstdrechsler, Jopeng. 43.



Otto's neuer Gasmotor.
Von ½ bis 20 Pferdekraft.
(Patent der Gasmotorenfabrik Deutz) wird für die Provinzen Posen, Pommern, Ost- und Westpreußen, Schlesien, sowie das Herzogthum Anhalt ausschließlich durch die **Berlin-Anhalt. Maschinenbau-Actien-Gesellschaft,**
Berlin NW. Moabit und Dessau gebaut.
Bewährteste jederzeit betriebsbereite Betriebskraft! Kein Maschinenwärter. Zahlreiche Maschinen in obigen Provinzen in Betrieb. Preiscourante grat. u. franco.

Königl. landwirthschaftl. Hochschule zu Berlin.
N. Invalidenstrasse No. 42.
4162) Beginn des Wintersemesters am 15. October. — Programme sind durch das Rectorat zu erhalten.
Der Rector: Prof. Dr. Landolt.

An Fettleibigkeit Leidende
finden ohne eigentliche Cur, Badereise und Berufsstörung briefisch durch unser neuestes **thatsächlich erfolgreichstes Verfahren** zur Auflösung des Fettes (Abnahme 15—40 Pfd.) absolut **sichere** und **vollständig gefahrlose Hilfe. J. Hensler-Maubach**, Anstalts-Director in **Baden-Baden**. Prospecte gratis und franco. (2826

Ein kleines schönes arrondirtes
Gut
von ca. 180 Morgen preuß., mit einem massiven Wohnhaus, einem Wohnhause für Arbeiter, Scheune, Stallungen, alles in gutem Zustande, ist incl. der Wiesen umständehalber, für den sehr geringen Kaufpreis von 3000 Rℳ bei einer Anzahlung von 1000 Rℳ zu erwerben. Todtes Inventar genügend vorhanden. Wo? sagt die Expd. d. Ztg. (4112

Zu verpachten eine Restauration nebst Gastwirthschaft
unter günstigen Bedingungen. Persönliche Vorstellung erforderlich. (4028
Georg Schilka & Co.,
Weißenburg, Westpr.



Bock-Auction
zu Suzemin
bei Pr. Stargard (Westpreuß.) am **Donnerstag, den 6. October 1881**, Mittags 1½ Uhr, über
ca. 40 Rambouillet-Vollblut-Böcke.
4161) **Albrecht.**



Die mich mit dem Einkauf von
Ochsen
beehrenden Herren mache ich auf die in kürzester Zeit stattfindenden Märkte aufmerksam und stehe Betreffs Auskunft über Preis u. s. w. zu jeder Zeit zu Diensten.
Hochachtungsvoll
F. Rudatis,
Insterburg.
Pferde- und Vieh-Ankaufs-Geschäft.

20 Bullen,
Amsterdamer, 3 bis 20 Monate alt,
20 Färsen,
Amsterdamer, 3 bis 20 Monate alt, zum Theil tragend,
10 Kühe,
Amsterdamer, hochtragend, sind gut hiesiger Heerde preiswürdig abzugeben.
Dominium Czerbienzin
per **Bahnhof Hohenstein**, **Westpr.**

160 kernfette 2jährige Hammel, sowie 100 weidefette 1jähr. Hammel,
zur Wintermast geeignet, stehen mit der 6monatlichen Wolle zum Verkauf.
Dominium Czerbienzin
per **Bahnhof Hohenstein**, **Westpr.**

Langgarten 109 sind zu verkaufen:
2 braune Fahrpferde,
5 Fuß 1 Zoll groß
1 gutterhaltener Jagdwagen.
Zu besehen jeden Vormittag b. 11 Uhr.

Vortheilhafte Gutskäufe u. Pachtung. jeder Größe und Anzahlung, auch mit Zuckerrübenbau, vermittelt **Feodor Schmidt**, Inowraclaw, Pr. Posen.

Ein gut erhaltenes
Schreibepult
mit Schränken wird zu kaufen gesucht. Adressen unter 4155 in der Expedit. dieser Zeitung erbeten.

Jedes beliebige Wild, sowie Gänse u. Enten werden in kleineren u. größer. Posten gekauft.
A. Jordan, Jopengasse 16.

Antike Möbel,
als Eßtische, Spinde, Glasschränke, Schreibtische und Uhren sind zu verkaufen Holzgasse 27. (4107

Ein vorzüglicher Salon-Flügel, kreuzsaitig, wenig gebraucht, preiswerth zu verkaufen 3. Damm 3, parterre.

21 000 Mark
auf erste ländliche Hypothek zu 5 % im Ganzen und getheilt vom 1. März 1882 zu begeben durch **Mangelsdorf** in Scharfenort bei Braust. (4075

In Abl. Russoschin bei Praust findet ein ordentlicher, nüchterner **Kutscher** gute Stellung. Persönliche Vorstellung. (4196
Die Gutsverwaltung.

Ein tüchtiger zuverlässiger junger Mann, der mit der doppelten Buchführung vertraut, wird für ein hiesiges größeres Weingeschäft zum baldigsten Eintritt, bei gutem Gehalt gesucht.
Adressen nebst Zeugnißcopien unter 4121 in der Expd. d. Zeitung erbeten.

Für einen j. Mann,
der zum 1. October cr. seine Lehrzeit in meinem **Colonial- und Eisenwaaren-Geschäft** beendet, suche eine andere Stelle.
Christburg, im September 1881. (4137
Ad. Derzewski.

Einen Lehrling suchen
Gebr. Wundermacher,
Breitgasse No. 10.

Einen tüchtigen
Destillateur
sucht per 1. October cr.
J. Flatow,
Ortelsburg.

Grossisten
oder gut eingeführte (4083
Agenten
zum Vertriebe eines billigen, neuen und practischen hauswirthschaftlichen Artikels gesucht durch das Int. Patent-Bureau v. **Alfred Lorentz, Berlin SW.**

Zum 15. October wird eine geprüfte musikalische
Erzieherin
für 2 Mädchen im Alter von 7—8 und einen Knaben von 6 Jahren gesucht. Gehalt 300 M. Meldungen werden unter No. 180 Berent postlagernd erbeten. (4134

Eine Restaurat.-Köchin resp. Wirthin, welche mit der feineren Kochkunst vertraut, ist kann sich für dauernde Stellung erhalten. Offizier-Casino, Melzergasse 1. (4095

Eine Köchin
die kleinere Küchenarbeiten mit übernehmen muß, kann sofort ein Placement erhalten. **A. Jordan**, Restaurateur, Jopengasse 16.

Gesucht
für eine junge Dame Stellung als Directrice in einem größeren Putzgeschäft nach auswärts; Empfehlungen als solche stehen zur Seite. Adressen unter 4197 in der Expd. d. Ztg.

Stelle-Gesuch.
Ein unverh. Gärtner, 30 J. alt, in allen Branchen der Gärtnerei erf., sucht gestützt auf gute Zeugnisse zu sogleich oder zum 1. October Stellung. Adressen werden an **Gärtner Schidzik**, Taabern bei Pr. Mark Ostpr. erbeten. (4213

Ein neues polysander Pianino mit Eisenrahmen ist verzugshalber bill. zu verkaufen Poststraße 3, 3 Treppen. Zu besehen von 11 bis 3 Uhr (3864

Zur Stütze der Hausfrau wird ein anständiges anspruchsloses
Mädchen
(auch mosaisch) gesucht, welches in der Wirthschaft erfahren und sich der Aufsicht der Kinder unterzieht.
Adressen unter 4053 in der Expedit. dieser Zeitung erbeten.

Für ein diesseitiges Hauswesen in einer größeren Provinzial-Stadt Westpreußens wird eine zuverlässige
Wirthschafterin
die mit der feinen Küche vollständig vertraut sein muß, zum 1. October gesucht. Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche werden unter 4055 in der Expedit. dieser Zeitung erbeten.

Ein best empf. Wirthschafter in gesetzten Jahren sucht sofort oder später bescheid. Anspr. Stellung als Inspector, Rechnungsführer x. Gef. Adr. **Koslowski**, Danzig, Katharinen-Kirchensteig 4 erbeten. (4151

Eine geprüfte, erfahr. Lehrerin
evangelisch, musikalisch, sucht Stellung bei jüngeren Kindern.
Gef. Offerten werden unter 4009 in der Expd. dieser Ztg. erbeten.

Ein in allen Wirthschaftsangelegenheiten erfahrenes u. sich vor Arbeit nicht scheuendes junges Mädchen aus anst. Famil. sucht Stellung. Adr. an R. B. postlag. Jablonowo, Ostbahn, erb.

Ein junger sehr tüchtiger Geschäftsmann mit guter Handschrift, zuletzt Procurist eines alten renommirten Geschäfts, sucht eingetretener Umstände wegen per sofort oder später eine Stellung als Buchhalter oder Correspondent in einem Getreide- oder Commissions-Geschäft hier oder nach auswärts.
Gef. Offerten unter 3977 in der Expd. dieser Zeitung erbeten.

Ein junger Mann, 25 Jahre alt, gel. Material., später i. mehr. Comtoiren thätig, m. der dopp. Buchführung vertraut, gestützt auf gute Zeugnisse, per sofort oder 1. October Stellung im Comtoir oder als Lagerverwalter. Gef. Offerten unter J. P. 5277 an **Rudolf Mosse, Berlin S. W.** (3632

1—2 Knaben
aus guter Familie, im Alter von 8 bis 14 Jahren, finden vom 1. October gewissenhafte **Pension**. Für die Beaufsichtigung der Schularbeiten wird Sorge getragen. **M. Jorck**, Danzig, Langgarten No. 108. (3994

Mein Pensionat
für junge Leute in Berlin empfehle ich hiermit ergebenst. Gef. Auskunft ist Hr. Rabbiner Dr. Werner in Danzig bereit. Frau **Lina Cronheim.**

Versetzungshalber ist die
Wohnung,
Paradiesgasse 23, bestehend aus zwei Stuben, Entree, Küche, Keller, Boden, verschließbarem Gang u. Gart. z. 1. Oct. zu vermiethen. Preis 450 M. Näh. unten.

Verzapfe täglich frisch vom Faß:
Echt Nürnberger
Lager-Bier
von J. G. Reif (G. R. Kurz'sche Brauerei Nürnberg.)
Gleichzeitig empfehle:
junge Rebhühner.
Hochachtungsvoll
Julius Frank
Brodbänkengasse 44.

Breitenbach,
Justizrath.
Du starbst! Doch Du erwarbst vom Deinem Sterben
Was wenige im Leben sich erwerben,
Den Ruhm: Du hast gelebt! — Durch treu erfüllte Pflicht!
Wohl Ihr noch mehr, die Ihr zurück geblieben?
Du liebe Gattin, All' Ihr seine Lieben,
Wer so wie Er gelebt, — ach der stirbt nicht! (4204
Danzig. **Julius Wichmann.**

Druck u. Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.